

der das funfzigste Jahr erreicht hat, und an jeden andern nach Maaßgabe ihrer Annaeherung an das besagte Alter.«<sup>63</sup>

Paine stellte in diesem Passus seines Traktats zwei Formen des Kapitalbesitzes vor. Zum einen sollte jeder, der ins Berufsleben tritt, aus den Erträgen der Umverteilung durch Erbschaftssteuer ein Startkapital erhalten, um mit dessen Hilfe eine eigene Existenz aufbauen zu können. Zum anderen sollte jedem, der aufgrund einer Krankheit oder seines Alters nicht mehr auf den Märkten produktiv in Erscheinung treten kann, ein gewisses Kapital zur Verfügung stehen, um auch künftig ohne Armut und Abhängigkeit leben zu können. Paine glaubte so, die Selbstständigkeit der Individuen sichern und die Ungleichheit Schritt für Schritt abbauen zu können.

Immer wieder machte Paine klar, dass sein »Plan zur Verbesserung der Lage der gesamten Menschheit« keine Aktion der Barmherzigkeit sei, die je nach Schwankungen der politischen und ökonomischen Lage angepasst werden könne. In der Rolle des Anwalts der Massen und des Advokaten der Demokratie notierte er vielmehr:

»Der Ackerbau ist ohne Widerspruch die nuetzlichste Erfindung des menschlichen Geistes. Er hat den Werth des Erdbodens um das zwiefache erhoeht, aber die Privilegien zu einem ausschließenden Eigenthume, die aus ihm hervorgiengen, haben sehr traurige Folgen gehabt. Bei allen Nationen haben sie die große Haelfte der Bewohner ihrer natuerlichen Erbschaft beraubt, ohne sie wegen eines Raubes zu entschae digen, der sie an den Abgrund einer Duerftigkeit und eines Elendes brachte, von welchem vorher noch kein Beispiel vorhanden war. Indem ich die Sache derer fuehre, denen man ihre Rechte nahm, dringe ich keineswegs auf Erfuellung einer Liebespflicht, sondern auf eine Handlung der Gerechtigkeit; freilich ist dies ein Recht und eine Gerechtigkeit, die nicht anders, als durch eine Revolution in dem Regierungssysteme mit Nachdruck zurueckgefordert werden konnte, nachdem sie in den ersten Zeiten so sehr vergessen worden war. Laßt uns versuchen, der Revolution durch Thaten der Gerechtigkeit Ehre zu bringen, und ihre Principien dadurch zu verbreiten, daß wir sie zur Grundfeste der allgemeinen Glueckseligkeit machen.«<sup>64</sup>

## 8.9 Thomas Paines Vorschläge zur Besteuerung von Eigentum

Die Herstellung der individuellen Eigentumsrechte war für Paine nicht nur notwendig, um Armut zu bekämpfen. Es ging um weit mehr. Der übergroße Reichtum war in den Augen Paines eine hohe Barriere, die dem Aufbau realer Demokratie im Wege

63 Thomas Paine, wie Anm. 54 kap. 8, S. 23.

64 Thomas Paine, wie Anm. 54 Kap. 8, S. 21f.

stand. Während sich François-Marie Voltaire (1694–1778) mit seinem 1733 publizierten Buch *Philosophische Briefe* äußerst positiv über die konstitutionelle Monarchie Englands geäußert hatte und viele jüngere Aufklärer dieser Haltung gefolgt waren, scheute sich Paine nicht, die englische Regierung »despotisch«<sup>65</sup> zu nennen; trotz aller Lobreden über die demokratische Funktion des Parlaments und über die gewaltenteilige Einrichtung des Staates hätten dort die Reichen einen durch Korruption verstärkten, autoritären Einfluss auf die Politik.

Aufgrund dieser Erkenntnis forderte Paine die Einführung einer extremen Progression bei der Einkommensteuer. Mit diesem Konzept verbinden wir heute eine Regelung der Besteuerung, bei der bis zum Niveau mittlerer Einkommen ein wachsender Prozentsatz des Einkommens an das Finanzamt entrichtet werden muss, wohingegen bei solchen Einkommen, die über dem Mittelniveau liegen, der Prozentsatz konstant bleibt. Viele Ökonomen wenden sich heute gegen diese halbe Progression; von der Idee der Steuergerechtigkeit geleitet, fordern sie, die progressive durch lineare Besteuerung zu ersetzen. Der britische Ökonom James Alexander Mirrlees (1936–2018) aber, im Jahr 1996 Träger des Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften, ging sogar so weit und schlug eine regressive Besteuerung vor, die prozentuale Besteuerung sollte bei wachsendem Einkommen immer weniger werden und dazu führen, dass mehr investiert wird.<sup>66</sup>

Paine wiederum war den genau entgegengesetzten Weg gegangen. Der Grad der Besteuerung müsse bis zu den höchsten Einkommen immer weiter gesteigert werden. Dadurch werde es unmöglich, über ein bestimmtes Niveau hinaus Einnahmen zu erzielen; der Akkumulation von Kapital würden Schranken gesetzt. Paines Steuermodell, entworfen 1795, betraf allein die Einkommen aus Großgrundbesitz. Entsprechend dem Entwicklungsstand der amerikanischen Ökonomie vermutete Paine auf diesem Sektor die größten, für die Demokratie folglich gefährlichsten Konzentrationen von Eigentum.

Zweck der extremen Progression war nicht, von den Reichen einen überproportional hohen Beitrag zum Haushalt des Staates zu verlangen. Vielmehr sollte ökonomischer Druck zur Dekonzentration aufgebaut werden. Wenn es dem Einzelnen nicht möglich sein würde, über einen festen Betrag hinaus Einnahmen zu erzielen, dann würde der Antrieb zu grenzenloser Akkumulation von Kapital entfallen. Doch wollte Paine nicht allein das weitere Wachstum des Großgrundbesitzes verhindern; er wünschte auch den bestehenden Großgrundbesitz in kleinere Vermögenseinheiten zu zerlegen. Gerade in England gab es aufgrund des Erstgeburtsrechts in den Familien der Reichen viele ärmere und sogar verarmte Mitglieder. Das Painesche

65 Thomas Paine, wie Anm. 7 Kap. 4, S. 300.

66 James Alexander Mirrlees: »Armut für alle«. Nobelpreisträger James Mirrlees über die Folgen niedrigerer Steuern für Reiche, in: *Wirtschaftswoche*, H. 13, 20. März 1997, S. 11.

Steuermodell hätte bewirken können, dass reiche Großgrundbesitzer ihre Güter unter ärmeren Verwandten aufteilen, nicht aus Mitleid, sondern weil sie aus dem allzu großen eigenen Vermögen keinen Penny extra hätten gewinnen können: der Boden würde ja erst dann wieder Erträge abwerfen, wenn er in kleinere Einheiten aufgeteilt worden wäre.<sup>67</sup>

Auch wenn das Painesche Steuermodell von den Umständen der vorindustriellen Wirtschaft am Ende des achtzehnten Jahrhunderts in den USA geprägt ist, so hat es doch einen bis heute aktuellen Kern: Der Anreiz zu maximalem Gewinn wird von dem Streben nach größtmöglicher Kapitalakkumulation marktkonform entkoppelt. Die Steuerpolitik fördert nicht mehr die Konzentration, sondern die Dekonzentration.

So radikal die in Paines Traktat gemachten Vorschläge zur Gründung eines Nationalfonds und zur progressiven Besteuerung höherer Einkommen zu ihrer Zeit auch gewesen sein mochten, sie müssen vor den Fakten der damaligen wirtschaftlichen Lage weiter Teile des amerikanischen Volkes betrachtet werden. Paine selbst räumte ein, dass seine Vorschläge unzureichend waren gemessen an dem radikalen Maßstab, den er selbst anlegte. Das Einkommen eines einfachen Landarbeiters betrug 1764 etwa fünf Schilling pro Woche. Paines Plan sah vor, dem Landarbeiter ein Startkapital von fünfzehn Pfund zu geben, was dem Lohn von zehn bis vierundzwanzig Monaten entsprochen hätte. Es hätte Selbstständigkeit in Gang gesetzt und eine Weile gefördert; aber bei schlechten gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen konnte diese Selbstständigkeit leicht scheitern. Andererseits zeigen heutige Erfahrungen der Grameen-Bank, dass dem armen Landarbeiter oft nur wenige Dollar an Kredit fehlen, um eine selbständige Produktion für den Markt aufzubauen.

Was die progressive Besteuerung angeht, so lohnt es sich auch hier, die Tatsachen ins Auge zu fassen. Am Ende des achtzehnten Jahrhunderts gab es in den Vereinigten Staaten wohl nicht mehr als ein Dutzend wirklich reicher Familien. In Bezug auf das weit kapitalistischer strukturierte England wurde damals eine aus 162 Eigentümern bestehende »bestechliche Oligarchie«<sup>68</sup> genannt. Diese hatte den größten politischen Einfluss im Königreich; nur diese wäre von einer Steuerreform im Sinne Paines betroffen gewesen.

Würde man Paines Steuersystem mit seinen Tabellen auf das heutige Deutschland anwenden, würde dies bedeuten, dass sich die zehn größten Konzerne des Landes aufspalten müssten. Allen übrigen im Deutschen Aktienindex (DAX) notierten Unternehmen würde ein klares Signal für ihre Aufspaltung gegeben. Doch

67 Thomas Paine, wie Anm. 7 Kap. 4, S. 367–372.

68 John Thelwall: *The Natural and Constitutional Right of Britons. To Annual Parliaments, Universal Suffrage, and the Freedom of Popular Association*, 1795, in: Gregory Claeys (Hg.): *The Politics of English Jacobinism. Writings of John Thelwall*, University Park/Pennsylvania 1995, S. 31.

bereits kleinere Großunternehmen würden eher entlastet als belastet. So radikal Paines Idee von der Begrenzung des Wachstums in einer offenen Marktwirtschaft war, so vorsichtig wirken heute seine konkreten Besteuerungstabellen.